

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 7

Rubrik: Frau Helvetias Monatsbesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Helvetias Monatsbesen.

inder — richtet nicht! Umfoweniger, als es diesmal nicht leicht ist und fast einer salomonischen Urteilskraft bedarf, die das Kind mit dem Schwerte teilen will — — — doch das nachher. Aber wir stehen jetzt England doch fast wie anno 1870 Frankreich gegenüber: es lebe und siege! Das Kaisertum aber — heute der Imperialismus — pfui! Meine liebe Schwester Britannia, sonst eine so freie und stolze wie ich, scheint von der bösen Zeitkrankheit, einer Art Influenza, befallen, deren Bazillus jetzt alle Völker infiziert — von der Großmanns- oder Wassersucht! Und der Bazillus — Nullenform = 0 — ist der Kapitalismus! Auch ihr blondes Albionhaupt ist berauscht von einem seltsamen Gemisch von Idealismus — Gedankenherrschaft — Nationalitätsprinzip, und Materialismus — Geldherrschaft — Eigentumsprinzip. In diesem Dusef vergift sie ihre eigentliche Kulturaufgabe — den Ruhm der Völkerbefreiung! Und der Fufelgeist lenkt ihr Streben nach cäsarisch-finsten-herrschaftlicher Macht — hinverführt wie die andern Nordhäuser- oder Wuttky-Süffel sucht — auch sie nun in höherem, aber nicht minder schmachvollem Anarchismus den national-egoistischen Gelüsten zu fröhnen und andere Individuen, Völker und Länder zu unterjochen! Vor dem Popanz der Hurra-Philister: „Herrgott — wär' wo ein Mensch glücklich und nicht als „Deutscher“, „Russe“ u. s. w. — entsehrlich!“ — und der „Schande“, wie sie Gottesgnaden-Hierarchen malen: „Diese — Schweiz ist nicht mal 'ne „Nation“ mit gleicher Sprache und kann's zu nichts bringen!“ womit diese gekrönten Anarchisten ihre „Ehre“ konstruieren und ihrer Völker Blut in die Hand bekommen — vor diesen Ideen-Gespengstern fürchtet sich auch, was sich heute „England“ nennt! Und die aus Agrar-, Industrie- und Handelsbaronen hervorgegangenen Führer dieses England handeln nach dem beschränkten Horizont solcher: „Welcher Ruhm, wenn die Börse „Erde“ einmal von dem Börsenmatador „England“ beherrscht werden könnte!“ — Und daß dieses sad-brutale Streben à la Jay Gould jetzt von demselben England immer unverhüllter vertreten wird, welches bisher seine wachsende Größe gerade den entgegengesetzten Prinzipien zuschrieb, nur ein „ehrlicher Makler“ sein zu wollen zum Austausch der Werte durch die „offene Thür“ — dieser Umschwung verursacht diese höllische Schadenfreude der Gegner! Die Possenreiter der Reaktionsäre ringsum wiehern, daß dieses „humane, ideal-freie-heitliche“ Land jetzt mit seinen Börsenmanövern blutigen Stils alle ihre Halsabschneidereien, „Annectierungen“ u. s. w. rechtfertigt! Die intime Fidelität guckt durch alle Hänseleien mit dem „billigen Menschenfleisch“ und dergleichen — es ist, wie wenn sich in dunkler

Nacht Gewohnheitspißbuben treffen: unter gedankenverbergenden Wigen mustern sie gegenseitig beim Scheine der diplomatischen Blend-laternen ihre Brech- und Nordwerkzeuge und wem die seinen zu klein dünken, der murmelt in den Rinaldini-Haby-Bart: „Donnerwetter — ich muß meine Flotte — pardon! — mein Brecheisen vergrößern!“ — Es ist ein Jammer, ein moralischer Katzenjammer — und wie würde hier ein Salomo urteilen und richten? Na — am Ende sind sie alle Menschen — und England so eine Art Faust: „Zwei Seelen fühl' ich ach in meiner Brust!“ und dann kann man auch diese zwei taufen: eine mit „John Bull“, die andere mit „Britannia“! Die eine ist die gute — eine Art Engel — lassen wir die in Ruh'! „Engel“ soll man nicht uzen — anderseits brauchen ihnen aber auch „Menschen“ nicht beizustehen. Da gegen die andere, die schlimme ist eine Art Teufel — drauf! Den muß man fest zwacken! Mit glühenden Witzzangen und mit heißen dem Satirepfefser seine Wunden ausreiben — — — Um aber zum Schluß auch noch diesen faustischen Corpus salomonisch zu zeichnen, kann man, ohne die internationale Höflichkeit zu verletzen, so singen:

„John Bull ist ein Flegel
Und Britannia ein Engel —
Das ist wie eine Blume
Auf ruppigem Stengel! — —

Dann gab's im Januar noch einen Sturm im Wasserglase — nicht doch! — am Zürichsee mit der Nationalratswahl! Ich weiß nicht — aber speziell mir schien dort manchmal der wasserreinigende Frosch „Zürcher Post“ nicht recht agil — mir schmeckte das Parteiwasser abgestanden — doch das ist Geschmackache und da läßt sich ja nicht streiten — und der Sturm hat jedenfalls wieder Sauerstoff hineingeperlt — —

Um vom Wasser auf's Öl zu kommen, auf das lindernde, Wunden heilende Öl der Versicherungs-Gesetze — so soll das also erst, weil im Januar etliche Eiszapfen (17,000 mal getropft (nichtverwand mit Tröpfen!) haben, im Mai in die Referendums-Siede-pfanne zum Kösten kommen! Warum nicht? Wenn sie alle kosten, wird's schmecken und man wird's schon wollen. Nur eins macht mir noch Sorge: das Sanftmutsöl gewisser „guter Freunde“, womit sie unter dem Schafspelz: „Verzeihung, Herr Fabrikchef!“ — und unter dem Mantel der „parteilosen Aufklärung“ dem Volke das echte Samariter-Öl schmackhaft machen wollen. — Dieses glatte „Ja ja“ sagt mit einemmal:

„Daß das nicht etwa — ich sag's ohne Hehl! —
Ist ein Durchfall erzeugendes Ricinus-Öl!“ —

Dietrich von Bern.

Trug-Gstanzerln.

Roberts: „Diamante ond Gold sönd nütz för de Bur.
I gäng em's go eweg neh ond bring em d'Kultur.“
Joubert: „Diamante ond Gold het's do one gär vill,
Doch geht's nüd läd of d'Ohre, wenn me's use hole will.“
Roberts: „Ladysmith's Herzli lich zue, s'chas Niemert ufthue,
Blos de General Buller het de Schlüssel dezue.“
Joubert: „Jo, was nöht em de Schlüssel, de Bur ist nüd b'hab,
Er haut em of de Rüffel ond keit en de Berg ab.“
Roberts: „Vor Marinekanone, Lyddit ond Dum-Dum
Ond spitige Bayonnett, do fert jede Bur um.“
Joubert: „D'Kanone die chlepfet ond 's Bayonnett sticht,
Aber ob mer üs förched ist en andere G'schicht.“
Roberts: „Mini Hochländertruppe hend nacktigi Chnü
Die sönd i Pretoria, chum zellst: „Ees, zwää, drüü.““
Joubert: „Nemmen 's Röckli no ab vo de nacktige Bee,
Ond im baare Pohntusig chonnt er den wider hee.“
Roberts: „De Präsident Krüger verfoht nütz vo Musfl.
Jeh mues er's no lerne, süs brecht me-n-em 's Gnick.“
Joubert: „Er het doch de letscht Sommer Klavier importiert
Ond ü all Tag zom Röckzog di schönst Musfl ufgeführt.“

Der Feinschmecker Laune kommt aus dem Magen!

„Nach der ersten Beratung der Flottenvorlage vertagte sich der deutsche Reichstag auf Freitag —“
„Natürlich — wegen dem Centrum!“
„Weil dem die Rolle des Jünglings an der Wage zufällt —“
„Blech! Weil die Schwarzen freitags Fisch essen!“
„Ach so — und danach werden sie eher wasserpolitisch gelaunt?“
„Unfehlbar!“ —

Kulturwert-Schätzung.

„Was kann von Holland Gutes kommen?“
„Das Beste sind jedenfalls seine — Cigarren! — —

Der Hund.

Jüngst an einer Bodenlücke Schien ihm, riech' er eine Maus, Und er legte still sich nieder, Harrte nun tagein, tagaus.	Doch er harrte unaufhörlich, Gläubig, ohne Harrenspeln: „Teufel, riech' ich doch ihr Leben Muß sie auch am Leben sein.
Doch die Maus war längst gestorben, Und vereinsamt war das Loch, Nur der Duft von ihrem Leben Schwebte aus der Oeffnung noch.	„Laß' den Andern ihre Phrasen, Laß' sie deuteln krumm und dumm, Bleibe tren Du Deinem heil'gen Nasen-Evangelium.
Und die dralle Köchin lachte: „Dummes Märchen das Du bist, Wart' Du bis zum jüngsten Tage, Deine Maus liegt auf dem Mist.“	„And're glauben mit den Augen, And're mit den Ohren gar; In der Nase liegt mein Glaube! Was ich rieche, das ist wahr!“

Der „große Sieg“.

Das war ein Schlag! Die „Times“ ja sagt, es,
Als die „Durhamleute“ angegriffen;
Ein ganzes Regiment — hört nur! — wagt' es,
Hügel zu erstürmen wie gepfiffen!
Es war bald droben — und das Regiment
Konnt' riesigen Sieges Fahnen hissen:
„Denn das Buren heer — ei fapperment!
Ist so Mann stark ausgerissen —“